

## KIRAS-Projekt SFI@SFU

---

*Julia Stollenwerk*

*Alexander Siedschlag*

*Manfred Andexinger*

## BERICHT

---

# ***Abschlusskonferenz SFI@SFU 2011***

*17. Oktober 2011*

*Austria Trend Hotel Park Royal Palace, Wien*

Finanziert im Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie



<b>Version</b>	<b>Datum</b>	<b>Ausgabe-/Änderungsgrund</b>	<b>verantwortlich</b>
Aktuelle Version			
6.0	25.11.2011	Erstpublikation nach inhaltlicher und redaktioneller Endbearbeitung	Alexander Siedschlag, Andrea Jerković
Vorgängerversionen			
3.0	27.10.2011	Endfassung zur Freigabe durch das bmvit	Alexander Siedschlag
2.0	27.10.2011	Bearbeitung	Manfred Andexinger
1.0	26.10.2011	Erstfassung	Julia Stollenwerk

## INHALT

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>KONFERENZBEITRÄGE</b> .....	<b>5</b>
	2.1 ERÖFFNUNG UND MODERATION .....	5
	2.2 EINFÜHRENDE WORTE .....	6
	2.3 GASTVORTRAG ZUM KONTEXT DER EUROPÄISCHEN SICHERHEITSFORSCHUNG .....	7
	2.4 WERKBILANZ UND WISSENSDATEN DES PROJEKTS SFI@SFU .....	7
	2.5 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „GSK-ASPEKTE IN DEFINITION UND SCHUTZ KRITISCHER INFRASTRUKTUR“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN .....	10
	2.6 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „POLITIK UMFASSENDE ZIVILER SICHERHEIT“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE METHODENHANDBUCH ZIVILER SICHERHEITSFORSCHUNG .....	11
	2.7 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „KRISEN- UND KATASTROPHENFORSCHUNG“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE LEHRBUCH ZUR EINFÜHRUNG IN DIE KATASTROPHENFORSCHUNG .....	12
	2.8 BEDARFSTRÄGER-PODIUM: DISKUSSION DER PROJEKTERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN DES KIRAS-PROJEKTS SFI@SFU .....	13
	2.9 WISSENSCHAFTLICHE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE NATIONALE SICHERHEITSFORSCHUNG UND EIN NATIONALES SICHERHEITSFORSCHUNGSINSTITUT .....	14
<b>3</b>	<b>GESAMTFAZIT UND EVALUATION</b> .....	<b>16</b>
<b>4</b>	<b>ONLINE VERFÜGBARE PRÄSENTATIONEN</b> .....	<b>18</b>
	<b>ANHANG: KONFERENZPROGRAMM</b> .....	<b>19</b>

## 1 EINLEITUNG

Zum Ausklang des KIRAS-Projekts SFI@SFU – „Entwicklung eines disziplinenübergreifenden nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an der Sigmund Freud Privat Universität Wien (SFU)“ – fand am 17. Oktober 2011 im Austria Trend Hotel Park Royal Palace in Wien eine Abschlusskonferenz statt. Im Zuge dieser Veranstaltung wurden die erzielten fachwissenschaftlichen Erkenntnisse und die im Projektzeitraum erstellten Werke sowie praxisbezogenen Ergebnisdokumente von den verantwortlichen Projektmitarbeitern/-innen vorgestellt und gemeinsam mit dem Auditorium diskutiert. Alle im Umfeld von KIRAS und im Beratungsgremium des Projekts eingebundenen Fachleute hatten Gelegenheit, die Projektaktivitäten zu kommentieren und einer konstruktiven Kritik zu unterziehen.

Besonders thematisiert wurden Nahtstellen zwischen geistes-/sozial-/kulturwissenschaftlicher und technologieorientierter Sicherheitsforschung. Auch neue Ansätze zu Risiko- und Schutzbedürfnisbewertung kritischer Infrastruktur spielten eine wichtige Rolle. Das österreichische System des Katastrophenmanagements wurde in einem im Projekt durchgeführten europäischen Vergleich betrachtet. Einschlägiger internationaler Forschungsstand im Kontext des Schutzes kritischer Infrastruktur wurde referenziert und in praxisorientierten Handlungsempfehlungen auf nationale Kontexte am Beispiel Österreichs hin spezifiziert.

Ziel der Konferenz war neben der Vermittlung und Diskussion der Gesamtergebnisse des Projekts SFI@SFU auch eine vorausschauende Debatte zu weiterreichenden Schlussfolgerungen für die nationale Sicherheitsforschung und die Fortführung der Entwicklung eines disziplinenübergreifenden nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an der Sigmund Freud Privat Universität Wien.

**Ausgewählte Konferenzvorträge sind auf der Publikationsseite der Projekthomepage abrufbar (<http://www.sfi-sfu.eu/publikationen.htm>).**

### Fotoimpressionen der Abschlusskonferenz des KIRAS-Projekts SFI@SFU



## 2 KONFERENZBEITRÄGE

### 2.1 ERÖFFNUNG UND MODERATION

Aus den Eröffnungsworten von **Prof. Dr. Alexander Siedschlag**, Vorstand des Instituts für Sicherheitsforschung der Sigmund Freud Privat Universität Wien und Leiter des KIRAS-Projekts SFI@SFU:

Vom atomaren Super-GAU in Fukushima über die Ausschreitungen in Großbritannien bis hin zum Tornado an der Ostküste der USA und der Teilevakuierung von New York: Das Spektrum von Sicherheitsgefährdungen für unsere Gesellschaften und ihre Infrastrukturen ist breit, und gekennzeichnet durch viel – wie man so sagt – „unbestimmte Unbestimmtheit“: Wir wissen gar nicht, wovon wir nicht wissen, dass es alles passieren könnte.

Nicht zuletzt deshalb verfolgt Österreich die Ergänzung der „Umfassenden Sicherheitsvorsorge“ durch die systematische Erschließung und Förderung von Technologiekompetenz und Wissen – insbesondere auch im Rahmen von KIRAS. Neben technischen Lösungen ist insbesondere human- und sozialwissenschaftliche Sicherheitsforschung relevant. Sicherheitsforschung der Zukunft wird ganz besonders auf der Einsicht beruhen müssen, dass Sicherheit sich vor allem auf die Menschen und die Gesellschaft bezieht und ohne Akzeptanz und Teilhabe der Öffentlichkeit technische Lösungen nicht zielführend sind. Wir freuen uns, zum Thema „*societal security*“ Eva-Maria Engdahl von der Generaldirektion Industrie und Unternehmen der Europäischen Kommission als Gastrednerin begrüßen zu dürfen.

Es gilt aus praxeologischer sowie fachwissenschaftlicher Sicht, den in KIRAS erzielten Gewinn an Wissen und Lösungen zu konsolidieren und Anbindung an die europäische und internationale Sicherheitsforschung zu garantieren. Hier setzte das Projekt SFI@SFU als so genannte „Unterstützungsmaßnahme“, verortet in der KIRAS-Programmlinie 4, an.

Das Projekt SFI@SFU bündelte Fachwissen und setzte fachübergreifend gewonnenes Wissen in angewandte Forschung und Analysen um. Gestützt auf durchgeführte eigene Erhebungen, Dialogplattformen, *foresight*-Prozesse und Studien generierte es unter anderem auch Vorschläge für Forschungsagenden. Außerdem führte es Beratung sowie Dienstleistungen für die wissenschaftliche Gemeinschaft und Bedarfsträger durch.

Zu den antragsgemäßen Zielen von SFI@SFU gehörte es, dadurch unter anderem der Weiterentwicklung von Sicherheitsforschung zu dienen und zu Grundlagen für die Ausrichtung und Weiterentwicklung von KIRAS im Lichte neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse beizutragen.

Aus unserer Sicht ist es so, dass Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung – also der für KIRAS essenzielle so genannte „GSK-Bereich“ – weit über Begleitforschung (wie Studien zur ethischen bzw. datenschutzrechtlichen Vertretbarkeit zu entwickelnder Technologie) hinaus reicht. Technische Innovation und Vernetzung verursachen neue Verwundbarkeiten, für die es gilt, neue Konzepte zu entwickeln und vor allem das Bewusstsein der Bevölkerung zu steigern. Doch nicht nur Bewusstsein und Technologieakzeptanz, sondern auch gesellschaftliche Resilienz sind wichtige human- und sozialwissenschaftliche Themen der Sicherheitsforschung. Das das kann auch als ein wesentlicher Grund für die Entwicklung eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts gerade an der Sigmund Freud Privat Universität Wien gelten – einer humanwissenschaftlichen Universität.

Trotz ihrer programmatischen Ausrichtung auf unmittelbaren Bedarf und der Forderung nach direkter Aufgreifbarkeit ihrer Ergebnisse sollte – wie wir meinen – aus öffentlichen Mitteln geförderte Sicherheitsforschung auch im Sinne der Freiheitsgrade von Wissenschaft in einem längeren und breiteren Horizont gesehen und betrieben werden – und dementsprechend auch in ihren weitläufigeren Wirkungen bewertet werden, was auch entsprechende substanzielle, nichttechnologische Forschungskapazitäten erfordert.

Entsprechende Forschungskapazitäten werden unserer in SFI@SFU gemachten Erfahrung nach von Bedarfsträgern, insbesondere auch auf der Ebene der Bundesländer, vor allem in folgenden Aspekten nachgefragt:

*Erstens:* Verstandortung der eigenen Arbeit und Verantwortung in einem Gesamtkontext von Forschung und Praxis;

*Zweitens:* Erschließen des internationalen State of the Art in Bezug auf Verfahren, Fallstudien und Stolpersteine;

*Drittens:* Lokalisierung internationalen Wissensstands und wissenschaftlicher Praxisempfehlungen: das heißt, aufgreifbare Handreichungen für Arbeit und Verantwortungswahrnehmung vor Ort;

*Viertens:* Analyse der Lücken (oder „gaps“) zwischen Sicherheitsperzeptionen auf der einen Seite und Lagebildern auf der anderen Seite. Das heißt: Wissens- und Wahrnehmungslücken zwischen Bedarfsträgern und Bevölkerung;

*Fünftens:* Systematischer Einbau solch einer Lückenanalyse in Lagebildprozesse.

Auf der heutigen Abschlusskonferenz werden – auch vor dem Hintergrund dieses Erwartungsprofils Ergebnisse und Erkenntnisse des KIRAS-Projekts SFI@SFU durch verantwortliche Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter vorgestellt. Diskutanten aus dem Kreis von KIRAS und dem Beratungsgremium des Projekts kommentieren.

## 2.2 EINFÜHRENDE WORTE

**DI Michael Brugger**, Mitarbeiter der Stabsstelle für Technologietransfer und Sicherheitsforschung im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit), hielt in Vertretung von Ministerialrat Dr. Gernot Grimm die Eröffnungsrede im Namen des Fördergebers. Er unterstrich die Wichtigkeit von KIRAS als erstem nationalem Sicherheitsforschungsprogramm seiner Art in Europa und dessen komplexe ressort- und disziplinenübergreifenden Aufgaben und Ziele. Seit seiner Entstehung folge KIRAS einem umfassenden Ansatz (*comprehensive approach*), welcher die verpflichtende Einbindung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK) vorsieht.

Brugger würdigte als Beispiel für die Arbeit von SFI@SFU den im Projekt etablierten „Strukturierten Dialog“ als Plattform für den Austausch zwischen GSK-Forschung und Bedarfsträgern. Hierbei habe sich SFI@SFU an dem erwähnten KIRAS-Grundsatz der verpflichtenden GSK-Einbindung orientiert und gezeigt, wie wichtig und sinnvoll es sei, die Bedarfsträger als Endnutzer zentral in die Arbeit der Sicherheitsforschung einzubinden. Damit werde vermieden, am Bedarf vorbei zu forschen, und gewährleistet, dass die Ergebnisse tatsächlich denjenigen zugute kommen, die von ihnen profitieren sollen. Abschließend bemerkte Brugger, dass durch die Arbeiten des KIRAS-Projekts SFI@SFU der Grundstein für die Weiterführung des Sicherheitsforschungsinstituts an der Sigmund Freud Privat Universität Wien gelegt worden sei.

**Prof. Dr. Alfred Pritz**, Rektor der Sigmund Freud Privat Universität Wien, sprach den im Beratungsgremium für das Projekt vertretenen Ministerien (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie; Bundeskanzleramt; Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport; Bundesministerium für Inneres) sowie der Projektmannschaft des Instituts für Sicherheitsforschung seinen Dank aus. Er hob hervor, dass das Phänomen der „Angst“ eine entscheidende Verknüpfung zwischen der Sicherheitsforschung und der Psychotherapiewissenschaft als einem Kernbereich des SFU darstelle und die Sicherheitsforschung somit thematisch gut an der SFU etabliert sei. Schon C.G. Jung habe die Seele als die stärkste Macht der Welt betrachtet, Veränderungen seien auf dieser Ebene schwierig und die verharrenden Kräfte sehr stark.

## 2.3 GASTVORTRAG ZUM KONTEXT DER EUROPÄISCHEN SICHERHEITSFORSCHUNG

---

**Eva-Maria Engdahl**, Europäische Kommission, Generaldirektion Industrie und Unternehmen, verantwortlich für das Thema „Sicherheit und Gesellschaft“, erläuterte in ihrem Vortrag, dass es für künftige europäische Sicherheitsforschung wesentlich sei, reale Sicherheitslücken zu identifizieren und zu bearbeiten und betonte die Wichtigkeit, Bedarfsträger und Anwender von Beginn an zu involvieren. In diesem Zusammenhang verwies sie auf die Vorbildfunktion von KIRAS und den Ansatz sowie die Arbeiten des KIRAS-Projekts SFI@SFU, die auch für die weitere Behandlung des Themas „Sicherheit und Gesellschaft“ in der europäischen Sicherheitsforschung von Interesse seien. Engdahl hob drei Schlüsselthemen hervor: gesellschaftliche Sicherheit, gesellschaftliche Resilienz und Vertrauen. Außerdem seien ethische Fragen auf der Agenda weiter nach oben gerückt. Engdahl betonte immer wieder, wie wichtig die Integration der gesellschaftlichen Dimension in Projekte und Aktivitäten sei. Ein Zitat des „*Work Programme 2012*“ zum Thema „*Security*“ im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm zeige dies sehr deutlich:

„Attention must be given to the societal impact of the proposed solution. Respect for fundamental rights and compliance with European societal values, including privacy issues, need to be embedded in each proposal and foreseen in the proposal’s work plan“.

Im politischen Sektor müsse die interne Sicherheitsstrategie der EU weiterentwickelt werden, und darauf bezogen sei es wichtig, die Bedürfnisse der Zukunft abzubilden, wozu nicht nur Bedarfsträgerwissen, sondern auch Forschung wichtige Beiträge leiste. Besonderes Augenmerk werde auch auf *foresight*-Projekte gelegt, da diese eine große Bedeutung für die Europäische Kommission hätten. In diesem Zusammenhang betonte Engdahl, dass sich das (vor zwei Jahren gegründete) Institut für Sicherheitsforschung der Sigmund Freud Privat Universität Wien auch auf der europäischen Ebene bereits einen Namen gemacht habe. Wichtig seien Arbeiten an Entwicklungsrichtlinien und Kriterien zur Einschätzung von gesellschaftlichen Auswirkungen der Sicherheitsforschung.

Prägende Ideen für Sicherheitsforschung im Rahmen von *Horizon 2020*, dem Nachfolger des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms, seien die Unterstützung von Forschung für interne und externe Sicherheitspolitik der EU, ein Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen (Sicherheits-)Industrie, die Integration der Bedürfnisse der Endnutzer in Projekte von Anfang an sowie die systematische Integration der Analyse der gesellschaftlichen Auswirkungen von Sicherheitsfragen, -lösungen und -technologien in alle Forschungsaktivitäten.

## 2.4 WERKBILANZ UND WISSENSDATEN DES PROJEKTS SFI@SFU

---

**Dr. Manfred Andexinger**, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sicherheitsforschung, verwies in seinem Vortrag auf die SFI@SFU-Gesamtveranstaltungen in den Jahren 2010 und 2011. Der Strukturierte Dialog zwischen Bedarfsträgern und GSK-Akteuren habe der Deckung bestehenden Bedarfs an Diskussion und Vernetzung im Themenbereich des kommunikativen Zugangs zur Bevölkerung im Krisen- und Katastrophenschutzmanagement gut dienen können. Auf der Tagesordnung hätten zum Beispiel das Verhaltensmuster der Bevölkerung in Krisen- und Katastrophensituationen, Standardabläufe und Verfahrensregeln in sicherheitskulturellen Kontexten und vieles mehr gestanden. Ebenso habe man die Entwicklung verbesserter Kommunikationslösungen sowie Chancen und Risiken der Nutzung neuer sozialer Netzwerke wie Facebook und sich daraus ergebende Forschungsfragen erörtert.

Andexinger verwies außerdem auf die über mehrere projektbezogene Veranstaltungen hinweg stattgefundenene Entwicklung einer Sicherheitsforschungsthemenliste im Projekt SFI@SFU, in welche Trends, Erwartungshaltungen Wünsche von Bedarfsträgern direkt eingeflossen seien.

**Prof. Dr. Alexander Siedschlag** stellte zunächst den Leitsatz des KIRAS-Projekts SFI@SFU heraus:

Im Projekt SFI@SFU wurde – gestützt auf konzeptuelle Studien, Forschung und Plattformbildung – ein nationales Sicherheitsforschungsinstitut auf Universitätsniveau entwickelt, um den umfassenden Ansatz ziviler Sicherheitsforschung und den wissenschaftlichen Rückhalt von KIRAS weiter zu stärken, zu diesen Zwecken internationalen Forschungs- und Wissensstand zu erschließen, akademisch zu verbreiten sowie künftigen Forschungsbedarf und Bedarfsträgeranforderungen systematisch zu ermitteln.

Dabei habe eine fachliche Schwerpunktbildung in den Bereichen „*human factors* in der Definition, Vulnerabilitäts- und Resilienzanalyse kritischer Infrastruktur“, „umfassende zivile Sicherheit und entsprechende Entscheidungsanalyse“ sowie „Krisen- und Katastrophenforschung“ stattgefunden. Dabei habe es zur besonderen Vorgehensweise des Projekt SFI@SFU gehört, die Entwicklung eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts in ständiger Praxiserprobung zu vollziehen, und zwar auf der Grundlage im Entwicklungsprozess selbst geleisteter Forschungsarbeit und wissenschaftlicher Dienstleistungen, gestützt auf pluralistische Methodologie (u.a. politologische, soziologische und naturwissenschaftliche Analysen), Expertenworkshops, Stakeholderkonsultationen und *foresight*-Prozesse. Die Institutsentwicklung sei „umweltsensibel“ erfolgt: durch analytisches und disseminatives Veranstaltungswesen sowie Dienstleistungen für wissenschaftliche Gemeinschaft und Bedarfsträger.

Zudem wies Siedschlag auf ausgewählte Wissens- und Leistungsdaten aus dem im April 2011 durchgeführten umfassenden Projekt-Review hin:

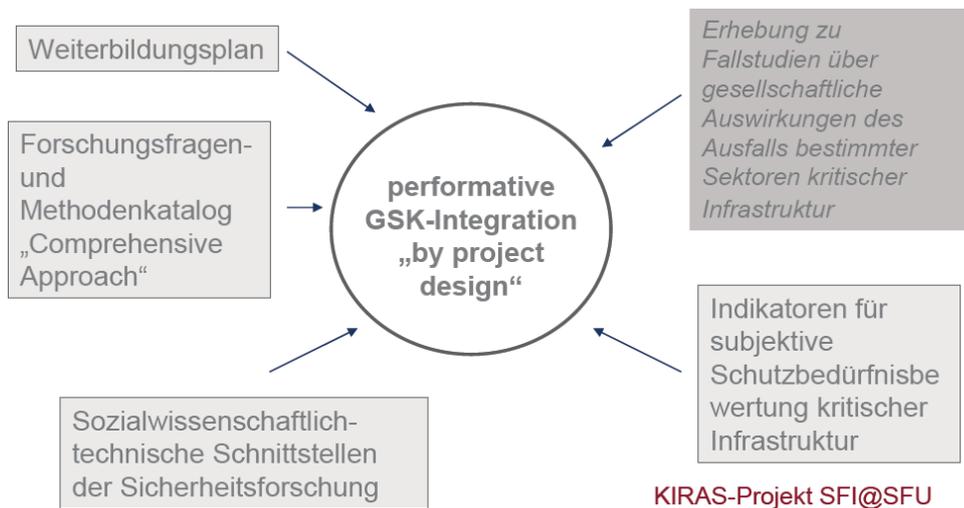
Teilnehmendenanteil von Mitgliedern der im Beratungsgremium vertretenen Ressorts auf Eigenveranstaltungen	12%
Anteil an Vorträgen/Präsentationen/Moderationen von Mitgliedern der im Beratungsgremium vertretenen Ressorts auf Eigenveranstaltungen	17%
Evaluation der „Lehre“ (Studierendenbewertungen)	Score 88% (8,8 von max. 10 Punkten)
Anzahl der Teilnehmer (insgesamt) an den eigenen Veranstaltungen	381
Anteil wiederkehrender Teilnehmer/-innen an der Gesamtteilnehmerzahl der Eigenveranstaltungen	50%
Anzahl der Besuche auf der Institutswebsite pro Monat im Zeitverlauf während des Berichtszeitraums	durchschnittlich 271 (insgesamt 4068), 31% AT, 12% DE
Angefertigte Publikationen (einschließlich Presstexte und Newsletter)	70
Empirisch-analytische Arbeiten (Erhebungen, Expertenkonsultationen, Projektanalysen u.Ä.)	12 (Ø alle 1,4 Monate 1 Analyse)
Kooperationen	16

Darüber hinaus ließ er die wesentlichen durchgeführten Projektstudien Revue passieren:

- Erhobene Leistungsansprüche der wissenschaftlichen Gemeinschaft sowie der Endnutzerseite an nationale Sicherheitsforschung und ihre weitere Institutionalisierung.
- Top 10 der Themen von KIRAS-Projekten und von Sicherheitsforschungsprojekten im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm. Fokus: Verhaltensdimension der Bürger/-innen.
- Empirische Definitionsanalyse „*comprehensive approach*“.
- Zivil-militärisches Zusammenwirken in Krisen- und Katastrophenmanagement (unter besonderer Berücksichtigung von Konzepttransfer aus dem internationalen Bereich).

- Gesamtergebnis des Strukturierten Dialogs zwischen Bedarfsträgern und Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften. Gesprächsrunden Dezember 2010 - Februar 2011. Fokus: Kommunikativer Zugang zur Bevölkerung im Krisen- und Katastrophenschutzmanagement.
- Zu einem „umfassenden Ansatz“ der bürgerzentrierten Kommunikation im Krisen- und Katastrophenschutzmanagement. Konzepte und Strategien der Bundesländer im Vergleich und Empfehlungen des KIRAS-Projekts SFI@SFU.
- Vergleichender Überblick über Strategien und Verfahren des Katastrophenmanagements in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten: Deutschland – Tschechische Republik – Ungarn – Polen – Frankreich – Großbritannien – Schweden.
- Strategien und Instrumente des Naturgefahrenmanagements – Vorsorge und Bewältigung.
- Ergebnisse empirisch-analytischer Arbeiten (Befragungen, Bedarfsanalysen und sonstige Erhebungen) im KIRAS-Projekt SFI@SFU.

Schließlich hob Siedschlag die im Projekt erarbeiteten Handreichungen für eine optimierte systematische Einbindung von GSK-Expertise in Sicherheitsforschungsprojekte hervor:



Siedschlag schloss mit der Feststellung, dass die Sicherheitsforschung als entstehende Fachdisziplin von großer Bedeutung sei – auch, um Forschungsergebnisse aus Förderprogrammen zu institutionalisieren und lebendig zu halten. Eine hochkarätige akademische Weiterqualifikation in der Sicherheitsforschung, zum Beispiel die Etablierung eines internationalen Doktoratstudiums, sei deshalb von großer Bedeutung.

**Ministerialrat Dr. Helmut Schnitzer**, Leiter der Abteilung „Sicherheitspolitische Angelegenheiten“ im Bundeskanzleramt (BKA), fungierte als Diskutant. Er würdigte die Leitziele des KIRAS-Projekts, welche unter anderem die Generierung wissenschaftlicher Grundlagen für die Weiterentwicklung von KIRAS umfassten. Die soziale und gesellschaftliche Dimension von Sicherheit erachte er als sehr wichtig, besonders das Spannungsfeld zwischen stärkerer Datenvernetzung einerseits und dem Freiheitsrecht der Bürger andererseits. Auch *cyber security* sei ein ganz wichtiger Themenbereich [der unter anderem in der Sicherheitsforschungsthemenliste des Projekts SFI@SFU auch als solcher identifiziert wurde].

## 2.5 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „GSK-ASPEKTE IN DEFINITION UND SCHUTZ KRITISCHER INFRASTRUKTUR“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

**Prof. Dr. Alexander Siedschlag** leitete die Diskussion ein. Er erwähnte die im Projekt SFI@SFU herausgearbeiteten Indikatoren subjektiver Schutzbedürfnisbewertung kritischer Infrastrukturen und die Untersuchung der Frage, inwieweit sich ein solcher Ansatz von Lagebildanalysen unterscheidet. Im deutschen Forschungsprogramm sei Resilienz eine gesamtgesellschaftliche Beschreibungskategorie – dies könnte auch im Rahmen des von KIRAS verfolgten umfassenden Ansatz relevant sein. Er stellte folgende Feststellungen und Empfehlungen des KIRAS-Projekts SFI@SFU in den Mittelpunkt:

Was hat SFI@SFU als gängige Praxis in Österreich festgestellt?	Welche neuen internationalen Entwicklungen und Wissensstände hat SFI@SFU ermittelt?	Was empfiehlt SFI@SFU aufgrund dessen für Österreich?
<p>Die österreichische Bevölkerung fürchtet Naturkatastrophen mehr als Technologie-/Industrieunfälle. Österreichische Experten/-innen meinen dagegen, dass beide Risiken annähernd gleich hoch sind.</p> <p>In Österreich hängt die Risikowahrnehmung im europäischen Vergleich besonders von individueller Erfahrungen der Menschen ab.</p>	<p>Die EU schlägt europaweite Richtlinien für Risikobewertung vor. Dabei sollten Szenarien entwickelt werden, die das gemeinsame Auftreten mehrerer Risiken (z.B. Naturkatastrophe und Technikunfall wie in Japan im Fall des Atomkraftwerks Fukushima erlebt) beinhalten.</p> <p>Zusammenfassende Risikokataloge auf gesamtstaatlicher Ebene sollten erarbeitet werden. Die Bevölkerung sollte informiert und ihr Sicherheitsgefühl in der Risikobewertung berücksichtigt werden.</p>	<p>Im österreichischen Masterplan zum Schutz kritischer Infrastruktur sollte ein Verfahren zur systematischen Berücksichtigung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung implementiert werden. Ein Sozialindikatorensystem zur Risikobewertung kritischer Infrastruktur in der Gesellschaft und in Subkulturen sollte umgesetzt werden.</p> <p><b>Indikatoren für subjektive Schutzbedürfnisbewertung kritischer Infrastruktur</b></p>

Indikator (illustrierende AUSWAHL)	Mögliche Erhebung
Erlebtes/erwartetes Ausmaß/Dauer/Jahreszeit des Ausfalls der Infrastruktur	Befragungen; Ergebnisse vorliegender Fallstudien-Analysen
Direkte Sichtbarkeit des Ausfalls	Ergebnisse vorliegender Fallstudien-Analysen
Belastung/Beeinträchtigung des eigenen Lebens durch den Schutz der Infrastruktur (z.B. Behinderungen im Flugverkehr durch Sicherheitskontrollen)	Befragungen und sonstige empirische Erhebungen; Verhaltensanalysen
Irreversibilität des Ausfalls der Infrastruktur und seiner Wirkungen (z.B. durch Kaskadeneffekte bei Versorgungsausfällen; materielle Verluste bei Hochwasserlagen)	Befragungen und sonstige empirische Erhebungen
Persönliche Abhängigkeit von der Infrastruktur (z.B. Hygienemaßnahmen durch Kanalisation und Wasserversorgung, Lebensmittelversorgung etc.)	Befragungen und sonstige empirische Erhebungen; Konsumanalysen

In der Diskussion stand der Resilienz-Ansatz im Mittelpunkt. Als Beispiel wurde angeführt, dass sich Norwegen angesichts der kürzlich stattgefundenen Anschläge zwar als sehr resilient erwiesen habe, es sich aber die Frage stelle, was man tun könne, um solche Ereignisse künftig zu verhindern. Siedschlag verwies dabei auf die Bedeutung der praxisbezogenen Analyse von nationalen Sicherheits- und Risikokulturen. Dieser Weg müsse in Zukunft weiter gegangen werden. Ein Lösungsansatz bestehe darin, in interdisziplinären Teams zu arbeiten, wie es zum Ansatz des KIRAS-Projekts SFI@SFU gehöre. Schnitzer nahm noch

Bezug auf die Risikobewertung der Kritikalität und führte aus, dass diese die staatliche Seite auch sehr stark beschäftige. Hierbei sehe der Ansatz des Bundeskanzleramts vor, die für die Versorgung der Bevölkerung bedeutsamen Unternehmen zu identifizieren, sie im Vorfeld zu schützen und ihr Risikomanagement zu verbessern. Daher sei der Resilienz-Ansatz für die Gesamtbevölkerung interessant.

## 2.6 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „POLITIK UMFASSENDE ZIVILE SICHERHEIT“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE METHODENHANDBUCH ZIVILER SICHERHEITSFORSCHUNG

**Dr. Manfred Andexinger** präsentierte in seinem Vortrag die Herangehensweise im Rahmen von SFI@SFU, welche vor allem die Orientierung an der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge sowie die Bestandsaufnahme der Sicherheitsforschungslandschaft im deutschsprachigen Raum und die Begriffs- und Aufgabenklärung der „Sicherheitsforschung“ umfasse. Außerdem besprach er Sicherheit als eine komplexe Aufgabe der Politik und führte die Aufgaben der Sicherheitsforschung an, welche beispielsweise die Bereitstellung methodisch fundierter Hilfsmittel, die Festlegung von Indikatoren und die Definition von Gütekriterien für effektives und legitimes Sicherheitshandeln umfassten. Sicherheit als komplexe Entscheidungsaufgabe umfasse insbesondere die folgenden Aspekte:

- Politik muss – unter den Bedingungen von Mittelknappheit – Entwicklungen und Risiken vorhersehen, Schaden abwenden, Chancen nutzen;
- Unser Sicherheitsempfinden deckt sich nicht mit objektivierbarer Risikoentwicklung;
- Erfüllung widersprüchlicher Erwartungen;
- Verteilung der Kosten/Lasten der Sicherheitsvorsorge;
- Verhältnis von Sicherheit zu anderen Werten wie Freiheit/Privatsphäre/Datenschutz;
- Gesellschaftliche Konstruktion von Risiko und Unsicherheit (Versicherheitlichung, Sicherheitskultur).

Anschließend ging Andexinger auf das im Rahmen des Projekts SFI@SFU konzipierte „*Methodenhandbuch ziviler Sicherheitsforschung*“ ein:

Das Methodenhandbuch ziviler Sicherheitsforschung soll einen erstmaligen umfassenden Überblick über gängige Forschungsmethoden anhand praxisrelevanter Ansätze bieten, um neuen und sich abzeichnenden Themen zeitgerecht zu begegnen. Den Band zeichnet eine multiperspektivische Herangehensweise aus, die von Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen innerhalb und außerhalb des Projekts SFI@SFU getragen wird.

Das Methodenhandbuch dient auch der Einbettung des Instituts für Sicherheitsforschung und der Ergebnisse des KIRAS-Projekts SFI@SFU in einen größeren akademischen Kontext. Die Beiträge systematisieren das gegenwärtige Erscheinungsbild von Sicherheitsforschung als sich entwickelnde Fachdisziplin und setzen sich mit den Spannungsverhältnissen praxisbezogener Sicherheitsforschung auseinander. Der Sammelband versucht, die breite Streuung der gegenwärtigen Sicherheitsforschung mit Fokus auf zivile Aspekte einzufangen, in ihren Komponenten zu beleuchten und eine verständliche und nachvollziehbare Brücke zu einer Zusammenschau zu schlagen. Damit soll im Lichte des umfassenden Ansatzes der relevante Forschungsstand für Österreich erschlossen und ein Beitrag zur Positionierung im deutschsprachigen Kontext der Professionalisierung ziviler Sicherheitsforschung geleistet werden. Auf diese Weise dient der Band im Sinne der strategischen Zielsetzungen von KIRAS insbesondere auch der Verortung und Weiterentwicklung der österreichischen Sicherheitsforschung im wissenschaftlichen Kontext, der Markierung von Wissensfortschritten und der Kondensierung von Exzellenz in der Sicherheitsforschung.

## 2.7 SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „KRISEN- UND KATASTROPHENFORSCHUNG“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE LEHRBUCH ZUR EINFÜHRUNG IN DIE KATASTROPHENFORSCHUNG

DI Dr. Rosemarie Stangl, Mitarbeiterin des Instituts für Sicherheitsforschung und Leiterin des Arbeitspakets „Krisen- und Katastrophenmanagement“ im Projekt SFI@SFU, führte in ihrem Vortrag die Differenzen zwischen der technischen Entwicklung und dem Schritthalten der Gesellschaft an. Daraus würden sich automatisch Forschungsfragen ergeben. Die Risikowahrnehmung sei sehr stark von Risikokommunikation abhängig und dies lasse sich im Katastrophenmanagement im positiven Sinne nutzen. Im Katastrophenmanagement liege der Fokus zumeist auf der Bewältigung. Auf der operativen Ebene herrsche in einigen Ländern das *bottom-up*-Prinzip vor, andere Länder jedoch verfolgten staatlich integrierte Rettungssysteme. Beispielsweise verfolge Polen eine besonders proaktive und offensive Prävention, die sich in bestimmten Anreizen für die Gemeinden niederschläge. Stangl verwies außerdem auf das Fehlen einer zentralen nationalen Agentur für Sicherheit, Bevölkerungsschutz und Katastrophenschutz in Österreich. Insgesamt hob sie die folgenden herausgearbeiteten nationalen Besonderheiten im Katastrophenmanagement hervor:

D	Länderverantwortung	Schutz der Bevölkerung = Gemeinschaftsaufgabe
CZ	Staatliches integriertes Rettungssystem	Multisektorale Koordination und Kollaboration
HU	Staatl. Schutz- u. Verteidigungskomitees	Starke Sozialisierung
PL	<i>bottom-up</i> -Prinzip	Proaktive Prävention- und Vorsorgepolitik
F	<i>bottom-up</i> -Prinzip	Stärkung ziviler und militärischer Ressourcen
UK	<i>bottom-up</i> -Prinzip	<i>multi agency approach</i>
S	<i>bottom-up</i> -Prinzip	Offensive und proaktive Prävention: Anreizsysteme für Gemeinden

Abschließend stellte Stangl das SFI@SFU-Buchprojekt „Einführung in die Katastrophenforschung“ vor:

Das Buch führt aus wissenschaftlicher Sicht in knapper, überblicksorientierter Form in das Katastrophenmanagement ein. Insbesondere werden auch Kernergebnisse klassischer Werke und Studien erschlossen. Eine *Katastrophe* ist vor allem auch charakterisiert durch die Herausforderung der Gleichzeitigkeit, als ein Gesamtsystem aus Ereignissen, Wahrnehmungen, emotionalen Reaktionen, Verhaltensreaktionen, Kommunikation, Information usw. Katastrophenmanagement bedarf in diesem Sinne eines synchronen Gesamteinsatzes der Fähigkeiten anstatt einer sukzessiven Abfolge von Instrumenten, die auf einzelne „Phasen“ zugeschnitten sind. Dazu gehört auch die Fähigkeit, einen umfassenden, fachübergreifenden Blickwinkel einzunehmen. In diesem Sinn möchte der Band nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für wissenschaftlich interessierte Praktiker von Nutzen sein, die ihre Arbeit und Verantwortung in einem übergreifenden heuristischen Kontext verstandorten möchten.

Die Vorgehensweise des Buches ist multiperspektivisch und synoptisch: berücksichtigt werden Zugänge aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen (z.B. der amerikanischen *disaster research*, der deutschen Katastrophenpsychologie, der Betriebswirtschaftslehre u.a.). Es wird Wert darauf gelegt, den so genannten Katastrophenmanagementzyklus von Prävention und Resilienz über Katastrophenbewältigung bis hin zu Kontinuitätsmanagement und Wiederaufbau in Betracht zu ziehen: dies schließt zum Beispiel Krisenentscheidungen, Risikokommunikation und Schutzmaßnahmen wie Evakuierung ein.

## 2.8 BEDARFSTRÄGER-PODIUM: DISKUSSION DER PROJEKTERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN DES KIRAS-PROJEKTS SFI@SFU

---

**Ministerialrat Dr. Helmut Schnitzer** führte die Anforderungen an KIRAS aus Sicht des Bundeskanzleramtes aus. KIRAS sei ein bedarfsorientiertes Forschungsprogramm, welches die Integration der Endnutzer bereits umgesetzt habe, im Gegensatz beispielsweise zum 7. EU-Forschungsrahmenprogramm. Zur Beteiligung der Bedarfsträger erfolge stets im Konsens, die Anforderungen würden vor jeder Ausschreibung gemeinsam formuliert, die aus Sicht der jeweiligen Ressorts forschungswürdigen Themen besprochen und gemeinsam in die Ausschreibung aufgenommen. Das Bundeskanzleramt sei beispielsweise selbst als Bedarfsträger in KIRAS-Projekte involviert, die sich mit Lagebildprozessen und großflächigen Stromausfällen auseinandersetzen. Die Arbeitsebene des Nationalen Sicherheitsrates formuliere die Anforderungen an KIRAS. Es sei ein inhaltlicher Rahmen aus Sicherheitsstrategie und umfassender Sicherheit gebildet worden. Das Bedrohungsbild zu 2001 habe sich nicht grundlegend geändert, *cyber security* und *cyber crime* würden ganz oben auf dem Programm stehen.

Schnitzer betonte noch, dass das Thema Resilienz in KIRAS eine große Rolle spiele. In seiner Stellungnahme zum Projekt SFI@SFU merkte er an, dass dieses das europaweit erste universitäre Sicherheitsforschungsinstitut entwickelt habe. Somit nehme es eine Vorreiterrolle ein, wobei die starke universitäre Verankerung sehr zu begrüßen sei. Eine Konzentration auf die menschliche Dimension der Krisenbewältigung sei aus seiner Sicht sehr erwünscht, und ein universitäres Sicherheitsforschungsinstitut leiste einen wertvollen Beitrag zur Sicherheit generell.

**Brigadier Mag. Klemens Hofmeister**, Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (BMLVS), präsentierte sodann Thesen zu den Aufgaben eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts. Darunter falle, dass zu einer exzellenten Forschungsdurchführung die Bedarfsträger gehörten, vor allem in Diskussionsprozessen. Katastrophen machten nicht vor Grenzen Halt, daher spiele eine grenzüberschreitende Krisenvorsorge und -bewältigung eine große Rolle. Hierbei stelle sich dann die Frage, ob anwendungsorientierte Forschung die richtigen Wege dazu aufzeigen könne. Es gebe sowohl Sprach- als auch kultur- und geschichtsbezogene Barrieren. Es stelle sich die wichtige Frage, wie durch Forschung entstandenes Wissen in die Anwendung gelangen könne. Die Forschung müsse beim richtigen Adressaten ankommen. Die Behörden seien in hohem Maße für die Sicherheit der Bevölkerung verantwortlich, sie sollten somit auch Zugang zu dem von Österreich geförderten Forschungsprogramm erhalten. Schließlich müsse man sich über den Inhalt und Wert von generiertem Wissen diskursiv und konstruktiv verständigen.

**Mag. Siegfried Jachs**, Leiter des Referats für Krisen- und Katastrophenschutzmanagement sowie Zivilschutz im Bundesministerium für Inneres (BM.I), unterstrich die starke Einbindung des BM.I in KIRAS, sowohl in Form der Fachabteilung des Staatliches Krisen- und Katastrophenschutzmanagement (SKKM) als auch des Büros für Sicherheitspolitik. Er betonte, dass in Österreich die Zivilschutzforschung nie so systematisch betrieben worden sei wie in Deutschland, wo es eine Zivilschutzkommission gebe. Die Forschung in Österreich sei über Programme an die Ressorts herangetreten. Die SKKM-Strategie widme der Forschung auch einen Schwerpunkt und sehe einen systematischen Dialog zwischen den Anwendern und Forschern vor. Der im Projekt SFI@SFU etablierte strukturierte Dialog sei ein Beispiel dafür. Die vier Disziplinen des Katastrophenmanagements seien Prävention, Vorsorge, Bewältigung und Wiederherstellung. Daraus ergäben sich Fragen, mit denen man sich auseinandersetzen müsse. „Was kann und wird passieren?“, „Wie können wir Katastrophen und Gefahren begegnen?“ und „Was bedeutet das für den Menschen als Betroffenen und als Helfer?“. Die SFU insgesamt besitze viele Kapazitäten, um sich mit der dritten Dimension auseinanderzusetzen. Kernfragen, die die Bedarfsträger dem Projekt SFI@SFU mit auf den Weg gegeben hätten, beträfen die Krisenkommunikation, die Akzeptanz von Vorsorgemaßnahmen innerhalb der Bevölkerung und die Resilienzsteigerung als Vulnerabilitätsminderung. Das Projekt SFI@SFU habe mit den vorgelegten Produkten dazu sehr brauchbare erste Ergebnisse geliefert. Zukunftsthemen sollten Risikoanalyse, Risikomanagement und den gesellschaftlichen Umgang mit Risiko betreffen.

## 2.9 WISSENSCHAFTLICHE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE NATIONALE SICHERHEITSFORSCHUNG UND EIN NATIONALES SICHERHEITSFORSCHUNGSINSTITUT

---

**Prof. Dr. Alexander Siedschlag** stellte den Charakter von Sicherheitsforschung als emergierende akademische Fachdisziplin heraus, welche durch die Bereitstellung von Fördertöpfen angestoßen werde. Es stelle sich aber die Frage, ob sie einen akademischen Stellenwert als integrationswissenschaftliche Disziplin erhalte. Ihre thematische Zukunft in *Horizon 2020* sei noch nicht fixiert. Fest stehe demgegenüber der innovative Anspruch von KIRAS. Ziel von KIRAS sei es nicht, die Anwendung vorhanden Wissens auf neue Fragestellungen zu fördern, sondern die Generierung von Wissenssprüngen und Schaffung innovativer Arbeitsplätze. Genau dies sei mit dem KIRAS-Projekt SFI@SFU an der Sigmund Freud Privat Universität erfolgt, deren Schwerpunkte Psychotherapiewissenschaft und Psychologie um fachübergreifende Sicherheitsforschung ergänzt worden seien. Es sei wichtig, diese Innovationshöhe zu halten und zugleich mit dem Kernbereich des Hauses in innovativer Form zusammenzuarbeiten, zum Beispiel in der Doktorandenbetreuung.

Siedschlag hob folgende Leitsätze aus wissenschaftlicher Sicht für künftige Sicherheitsforschung hervor:

- Sicherheitsbedürfnisse erkennen und analysieren helfen.
- Bedrohungslagen im Rahmen eines umfassenden Ansatzes (comprehensive approach) differenziert aufbereiten und damit dazu beitragen, Bedarf zu definieren.
- Entscheidungshilfen für Bedarfsträger liefern.
- Leitannahmen gängiger Praxis in Österreich aufbereiten sowie zu europäischen/internationalen Praktiken in Bezug setzen.
- zur Stärkung der österreichischen Sicherheitswirtschaft beitragen.
- Sicherheitsdienstleistungs-Berufe professionalisieren.
- verstärkt berücksichtigen, dass GSK die gesamte Bandbreite nichttechnologischer Sicherheitsforschung beschreibt und sich nicht auf Begleitung von Technologieentwicklung beschränkt.

Dem schloss er folgende Leitsätze für die künftige Arbeit eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an:

- Interdisziplinäre und inhaltliche Verknüpfungen („Transversalität“).
- In soliden theoretischen Rahmen eingebettete Forschung mit innovativer Methodologie.
- Beiträge zu interdisziplinär-methodischen Fragen, einschließlich integrierter GSK-Forschung in Technologieprojekten.
- Vermittlung national und international verfügbaren Wissens und konkreter Ergebnisse relevanter internationaler Projekte.
- Analyse der europäischen Dimension von Sicherheitsforschung und ihrer möglichen Auswirkungen auf den nationalen Kontext.
- Dialog zwischen Forschung und Bedarfsträgern zur nationalen und internationalen Vernetzung; Nachwuchsförderung.
- Schnittstelle zwischen Bedarfsträgern und Forschern/-innen bei der Definition von Anforderungen sowie der Umsetzung von Projekten.

Abschließend führte Siedschlag aus, dass aus Sicht der Projektergebnisse die folgenden Inhalte in der künftigen Arbeit besonders empfehlenswert erschienen:

- Technologischer Paradigmenwandel und seine Folgen;
- Bevölkerungszentrierte Kommunikation im Katastrophenschutz;
- Fachwissenschaftliche Unterstützung für die Erarbeitung von Risikobewertungs- und Schutzplänen kritischer Infrastruktur;
- *Security governance*;
- Sicherheitskulturanalyse;
- Szenarienstudien:
  - Schutz kritischer Infrastruktur,
  - Grenzüberschreitende Vernetzung,
  - Anwendungskontexte für Forschungsprodukte;
- Unterstützende Maßnahmen, Vernetzungs- und Wissensvermittlungsaktivitäten.

**Prof. Dr. Siegfried Mängel**, Vorsitzender der KIRAS-Jury, dankte Prof. Siedschlag und seinem Team für die engagierte und professionelle Bearbeitung des Themas. Auch der SFU gebühre Dank für das Raumgeben zur Aufnahme dieses für KIRAS so wichtigen Themas. Der skizzierte Aufbau eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts und die Aufgabenstellungen entsprächen weitgehend den Vorstellungen an ein solches Institut, soweit es den GSK-Bereich betreffe. Die vorgestellten Inhalte des Methodenhandbuchs und des Lehrbuchs zur Einführung in die Katastrophenforschung von der Leistungsfähigkeit eines solchen Instituts legten Zeugnis ab. Das Ergebnis der Forschungsarbeit von SFI@SFU sei sicherlich die Generierung neuen innovativen Wissens, verbunden mit einem großen Nutzen für das Gemeinwesen im In- und Ausland. Dem gebühre Dank und Anerkennung.

Darüber hinaus argumentierte Mängel für eine Popularisierung von Sicherheitsforschung. Aus nationaler Sicht zeige sich, dass nur diejenigen, die über eigenes Wissen verfügen, von anderen als Partner wahrgenommen würden. Deshalb erachte er KIRAS und insbesondere auch das Projekt SFI@SFU als sehr wichtig. SFI@SFU habe ein neues Kapitel in der Sicherheitsforschung, vor allem im GSK-Bereich, geschrieben. Die vorgestellten Publikationen legten Zeugnis ab über die Leistungsfähigkeit des entwickelten Instituts. Zu erörtern sei die Erweiterung der Aufgaben um technische Bezüge, um dem Titel „Sicherheitsforschung“ vollumfänglich gerecht zu werden. Allerdings würde es bei der Erweiterung auf die Technik schwierig werden, ein nationales Institut für Sicherheitsforschung an die Sigmund Freud Privat Universität zu belassen.

### 3 GESAMTFAZIT UND EVALUATION

Das Echo der Veranstaltung hat gezeigt, dass die am Institut für Sicherheitsforschung eingeschlagenen Wege die richtigen sind und unbedingt weiter verfolgt werden sollten.

Die auf der Konferenz ventilierten zukunftssträchtigen Themen für die Sicherheitsforschung wie *cyber security* und die Rolle der neuen Medien, die auch in der neuen KIRAS-Ausschreibung adressiert sind, wurden von SFI@SFU bereits vorab identifiziert und sind bereits in die vorgelegten thematischen Empfehlungen für die künftige Arbeit der Sicherheitsforschung integriert. Dies zeigt, dass die im Projekt durchgeführten *foresight*-Prozesse sich in wichtigen Punkten mit von Bedarfsträgern gestellten künftigen Anforderungen decken und das Projekt künftigen Praxisbedarf gut antizipiert. Auf diese Komponente sollte daher auch in Zukunft besonderer Wert gelegt werden.

Bei den weiteren Entwicklungen eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an der SFU wird es darauf ankommen, einerseits die weitere Verbindung mit Kernbereichen der Universität zu suchen, andererseits jedoch den Innovationscharakter, der durch SFI@SFU geschaffenen Organisationsstrukturen und Arbeitsplätze der Sicherheitsforschung inhaltlich zu wahren und zu schärfen.

Die Abschlusskonferenz wurde mittels eines *Teilnehmerfragebogens* evaluiert (Rücklaufquote: 30 %). Unter den Teilnehmenden waren Wien und Niederösterreich am stärksten vertreten. Jeweils etwa ein Drittel der Respondenten kam aus Behörden bzw. aus der Industrie. Ein Fünftel kam von außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Universitäten waren diesmal nicht vertreten. 94 Prozent der Respondenten waren der Ansicht, dass die Konferenz ihr *Wissen ergänzt* hat. Insbesondere hervorgehoben wurde der Nutzen der erfolgten Vermittlung von:

- nichttechnischen Sicherheitsthemen;
- Bezügen der Projektergebnisse zu praktischen Anwendungsfragen;
- aus Projektergebnissen abgeleiteten Empfehlungen für Sicherheitsforschung und Bedarfsträger;
- aktuellen wissenschaftlichen Diskursen im Rahmen der Sicherheitsforschung.

Für die *Weiterführung der Arbeiten des Projekts SFI@SFU* wünschten sich die Teilnehmenden insbesondere folgende Themen:

- Rolle der neuen sozialen Medien;
- betriebliches Krisenmanagement;
- Schnittstellen zwischen GSK-, Technik- und Naturwissenschaften;
- bevölkerungszentrierte Kommunikation im Katastrophenmanagement;
- gesellschaftliche Stabilität;
- Aufarbeitung historischer und kultureller Aspekte der Sicherheitsforschung.

Die Organisation der Konferenz, die Aktualität der Themen, der Informationsgehalt und die Vortragenden wurden auf einer fünfwertigen Skala mehrheitlich mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet.

Die bisherigen Stakeholderkonsultationen und Arbeitsplanungen weitestgehend bestätigt haben die Rückmeldungen zur Frage nach *von einem nationalen Sicherheitsforschungsinstitut primär erwünschten Produkte*. Vorgegeben wurden den Befragten die bisher ermittelten Erwartungen mit der Bitte um Bewertung. Die Ergebnisse sind nachfolgend dargestellt:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Fachliche Analysen und Studien, insbesondere zur Erschließung fallbasierter internationaler lessons learned sowie relevanten fachwissenschaftlichen Forschungsstands	53%	41%	6%	0%
Jahrbücher, die tätigkeitsrelevante wissenschaftliche Erkenntnisse praxisrelevant aufgreifbar vermitteln	13%	44%	31%	13%
Studien zur Einschätzung der Übertragbarkeit internationalen <i>state of the art</i> / internationaler <i>best practices</i> auf den österreichischen Kontext	25%	56%	19%	0%
Richtliniendokumente, die wissenschaftlich begründete Handlungsempfehlungen leicht aufgreifbar vermitteln	41%	47%	12%	0%
Evaluierungskonzepte aus wissenschaftlicher Sicht für sicherheitspolitische Maßnahmen	40%	33%	27%	0%
Wissenschaftlich validierte Bedarfskataloge	25%	56%	13%	6%
Wissenschaftlich validierte Forschungsleistungs- und Lückenkataloge	19%	63%	6%	13%
Curricula und Studiengänge im Bereich Weiterbildung und Training, insbesondere zur Vermittlung internationaler Standards	19%	56%	25%	0%

## 4 ONLINE VERFÜGBARE PRÄSENTATIONEN

Folgende auf der Abschlusskonferenz des KIRAS-Projekts SFI@SFU gehaltene Präsentationen sind auf der Website <http://www.sfi-sfu.eu> online verfügbar:

Manfred Andexinger: [Wünsche von Bedarfsträgern an Forschungs-Output im GSK-Bereich](#).

Alexander Siedschlag: [Überblick über Ziele und Output des KIRAS-Projekts SFI@SFU](#).

Alexander Siedschlag: [SFI@SFU-Arbeitspaket: GSK-Aspekte in Definition und Schutz kritischer Infrastruktur – Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen](#).

Manfred Andexinger: [SFI@SFU-Arbeitspaket: Politik umfassender ziviler Sicherheit – Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen sowie Methodenhandbuch ziviler Sicherheitsforschung](#).

Rosemarie Stangl: [SFI@SFU-Arbeitspaket: Krisen- und Katastrophenforschung – Forschungsergebnisse und Schlussfolgerungen sowie Lehrbuch zur Einführung in die Katastrophenforschung](#).

Alexander Siedschlag: [Wissenschaftliche Schlussfolgerungen für die nationale Sicherheitsforschung und ein nationales Sicherheitsforschungsinstitut aus Sicht der Projektebene SFI@SFU](#).

## ANHANG: KONFERENZPROGRAMM



Sigmund Freud  
Privat Universität  
Wien Paris

Sigmund Freud Privat Universität Wien  
SFI | Institut für Sicherheitsforschung

Leiter: Prof. Dr. Alexander Siedschlag

Adresse: Schnirchgasse 9a,  
A-1030 Wien  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-16.00 Uhr  
Telefon: +43 (0)1 798 62 90-50  
Telefax: +43 (0)1 798 62 90-52  
E-Mail: mail@sfi-sfu.eu  
Homepage: http://www.sfi-sfu.eu

## ABSCHLUSSKONFERENZ – KIRAS-Projekt SFI@SFU

17.10.2011

13.00-17.30 Uhr

*Austria Trend Hotel Park Royal Palace Vienna*  
(beim Technischen Museum Wien)  
Schlossallee 8, 1140 Wien  
(Tram 58 Penzinger Straße; U4 Station Schönbrunn)

Wir laden Sie herzlich ein zur Abschlusskonferenz des KIRAS-Projekts SFI@SFU: „Entwicklung eines disziplinenübergreifenden nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an der Sigmund Freud Privat Universität Wien (SFU)“. Diese Konferenz markiert den Abschluss des zweijährigen Förderzeitraums. Die Arbeit wird am Institut für Sicherheitsforschung der SFU weitergeführt.

Auf der Konferenz werden die erzielten fachwissenschaftlichen Erkenntnisse und erstellten Werke sowie praxisbezogenen Ergebnisdokumente des KIRAS-Projekts SFI@SFU durch verantwortliche Projektmitarbeiter/-innen vorgestellt und von Diskutanten aus dem Kreis von KIRAS und dem Beratungsgremium des Projekts kommentiert. Thematisiert werden insbesondere:

- Nahtstellen zwischen geistes-/sozial-/kulturwissenschaftlicher und technologieorientierter Sicherheitsforschung,
- neue Ansätze zu Risiko- und Schutzbedürfnisbewertung kritischer Infrastruktur,
- Vergleich der europäischen Dimension mit dem österreichischen System in der Umsetzung eines umfassenden Ansatzes der Sicherheitsvorsorge und des Katastrophenmanagements,
- Übertragbarkeit einschlägigen internationalen Forschungsstands im Kontext des Schutzes kritischer Infrastruktur und seiner praxisorientierten Handlungsempfehlungen (z.B. zu bevölkerungszentrierter Krisenkommunikation) auf nationale Kontexte am Beispiel Österreichs.

Ziel der Konferenz ist neben der Vermittlung und Diskussion der Gesamtergebnisse des KIRAS-Projekts SFI@SFU eine vorausschauende Debatte zu weiterreichenden Schlussfolgerungen für die nationale Sicherheitsforschung und die Fortführung der Entwicklung eines nationalen Sicherheitsforschungsinstituts an der Sigmund Freud Privat Universität Wien.

Die Veranstaltung richtet sich an einen interdisziplinären Kreis an Sicherheitsforschung interessierter Wissenschaftler/-innen, an die KIRAS-Community, interessierte Vertreter/-innen von Ressorts, Behörden und Blaulichtorganisationen sowie Industrie und Wirtschaft, v.a. Betreiber kritischer Infrastruktur.

Die Entwicklung des [Instituts für Sicherheitsforschung](#) wird gefördert im Rahmen des KIRAS-Projekts „Entwicklung eines disziplinenübergreifenden nationalen Sicherheitsforschungsinstituts (Austrian Center for Comprehensive Security Research) an der Sigmund Freud Privat Universität Wien“ (SFI@SFU) durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit).



## PROGRAMM (ENDGÜLTIG)

12.30 – 13.00	<b>REGISTRIERUNG &amp; BEGRÜSSUNGSKAFFEE</b>
13.00	<b>ERÖFFNUNG UND MODERATION</b> <b>Prof. Dr. Alexander Siedschlag</b> (Leiter des Instituts für Sicherheitsforschung der Sigmund Freud Privat Universität Wien)
13.00 – 13.30	<b>EINFÜHRENDE WORTE</b> <b>Sprecher:</b> <b>Ministerialrat Dr. Gernot Grimm</b> , vertreten durch <b>DI Michael Brugger</b> (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – bmvit, Stabsstelle für Technologietransfer und Sicherheitsforschung) <b>Prof. Dr. Alfred Pritz</b> (Rektor, Sigmund Freud Privat Universität Wien)
13.30 – 14.00	<b>GASTVORTRAG ZUM KONTEXT DER EUROPÄISCHEN SICHERHEITSFORSCHUNG (IN ENGLISCHER SPRACHE)</b> <b>Sprecherin:</b> <b>Eva-Maria Engdahl</b> (European Commission, Directorate General Enterprise and Industry, responsible for the “Security & Society” theme)
14.00 – 14.30	<b>WERKBILANZ UND WISSENSDATEN DES PROJEKTS SFI@SFU IN DER GESAMTSCHAU DER LEITZIELE VON KIRAS UND IM KONTEXT DES INSTITUTS FÜR SICHERHEITSFORSCHUNG</b> <b>Vorträge</b> <b>Dr. Manfred Andexinger</b> (Sigmund Freud Privat Universität Wien, Institut für Sicherheitsforschung) „Wünsche von Bedarfsträgern an Forschungs-Output im GSK-Bereich“ <b>Prof. Dr. Alexander Siedschlag</b> (Sigmund Freud Privat Universität Wien, Institut für Sicherheitsforschung) „Überblick über Ziele und Output des KIRAS-Projekts SFI@SFU“ <b>Diskutant:</b> <b>Ministerialrat Dr. Helmut Schnitzer</b> (Bundeskanzleramt, Sicherheitspolitische Angelegenheiten, Nationaler Sicherheitsrat)
14.30 – 15.00	<b>SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „GSK-ASPEKTE IN DEFINITION UND SCHUTZ KRITISCHER INFRASTRUKTUR“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN</b> <b>Vortrag</b> <b>Prof. Dr. Alexander Siedschlag</b> <b>SFI@SFU:</b> (Sigmund Freud Privat Universität Wien, Institut für Sicherheitsforschung)
15.00 – 15.30	<b>KAFFEEPAUSE</b>

15.30 – 16.00	<p><b>SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „POLITIK UMFASSENDE ZIVILE SICHERHEIT“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE METHODENHANDBUCH ZIVILER SICHERHEITSFORSCHUNG</b></p> <p><b><u>Vortrag</u></b>     <b>Dr. Manfred Andexinger</b>  <b><u>SFI@SFU:</u></b>     (Sigmund Freud Privat Universität Wien,  Institut für Sicherheitsforschung)</p>
16.00 – 16.30	<p><b>SFI@SFU-ARBEITSPAKET: „KRISEN- UND KATASTROPHENFORSCHUNG“ – FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN SOWIE LEHRBUCH ZUR EINFÜHRUNG IN DIE KATASTROPHENFORSCHUNG</b></p> <p><b><u>Vortrag</u></b>     <b>DI Dr. Rosemarie Stangl</b>  <b><u>SFI@SFU:</u></b>     (Sigmund Freud Privat Universität Wien,  Institut für Sicherheitsforschung)</p>
16.30 – 17.10	<p><b>BEDARFSTRÄGER-PODIUM: DISKUSSION DER PROJEKTERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN VON SFI@SFU</b></p> <p><b>Ministerialrat Dr. Helmut Schnitzer</b>  (Bundeskanzleramt, Sicherheitspolitische Angelegenheiten, Nationaler Sicherheitsrat)</p> <p><b>Bgdr Mag. Klemens Hofmeister</b>  (BMLVS)</p> <p><b>Mag. Siegfried Jachs</b>  (BM.I, Krisen- und Katastrophenschutzmanagement sowie Zivilschutz)</p>
17.10 – 17.30	<p><b>WISSENSCHAFTLICHE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE NATIONALE SICHERHEITSFORSCHUNG UND EIN NATIONALES SICHERHEITSFORSCHUNGSINSTITUT</b></p> <p><b>WEITERFÜHRUNG DER INSTITUTSENTWICKLUNG AUS FACHWISSENSCHAFTLICHER SICHT</b></p> <p><b><u>Präsen- tationen:</u></b>     <b>Prof. Dr. Alexander Siedschlag</b>  (Sigmund Freud Privat Universität Wien,  Institut für Sicherheitsforschung)</p> <p><b>Prof. Dr. Siegfried Mängel</b>  (Vorsitzender der KIRAS-Jury)</p>
17.30	<b>NON-HOSTED RECEPTION IN DER HOTELBAR „CHINO“</b>

**Wissenschaftliche Leitung**

Prof. Dr. Alexander Siedschlag, M.A.

Institut für Sicherheitsforschung  
Schnirchgasse 9a, A-1030 WienTel. +43 (0) 1 798 62 90-51  
Fax +43 (0) 1 798 62 90-52E-Mail [alexander.siedschlag@sfu.ac.at](mailto:alexander.siedschlag@sfu.ac.at)**Programm- und Organisationsleitung**

MMag. phil. Andrea Jerković, MPA

Institut für Sicherheitsforschung  
Schnirchgasse 9a, A-1030 WienTel. +43 (0) 1 798 62 90-54  
Fax +43 (0) 1 798 62 90-52E-Mail [andrea.jerkovic@sfu.ac.at](mailto:andrea.jerkovic@sfu.ac.at)Projekthomepage: <http://www.sfi-sfu.eu>